

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 24

Artikel: Mit den Frauen geht es aufwärts
Autor: Kishon, Ephraim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EPHRAIM KISHON

MIT DEN FRAUEN GEHT ES AUFWÄRTS

In der letzten Zeit musste ich an mir ein beunruhigendes physiologisches Phänomen feststellen: ich schrumpfe. An sich ist das bei Personen von intellektueller Prägung nichts aussergewöhnliches, zumal wenn sie älter sind als vierzig Jahre. Ich jedoch verliere in einem noch nicht dagewesenen Ausmass an Höhe. Seit meiner Erschaffung galt ich immer als hochgewachsener Mann und konnte mit den meisten meiner Mitmenschen von oben herab verkehren – jetzt verringere ich mich mit einer Schrumpfrate von 1,3 mm im Monat. Bis vor kurzem wusste ich zum Beispiel mit absoluter Sicherheit, dass ich, bequem in meinem Stuhle lümmelnd, die Frisur der besten Ehefrau von allen direkt in Augenhöhe hatte, wenn sie vor mir stand. Im Januar dieses Jahres traf mein Blick im Sitzen nur noch auf ihre Stirne, im März standen wir einander Aug in Aug gegenüber, und seit April reiche ich ihr bestenfalls bis zum Kinn. Wenn das so weitergeht, werde ich ihr demnächst wie ein ungezogenes Kind unter den Armen durchschlüpfen. Das ist ein peinlicher Gedanke, besonders im Hinblick auf unsere ungezogenen Kinder.

«Liebling», wagte ich endlich zu bemerken, «möchtest du nicht endlich aufhören, diese verdammten neumodischen Schuhe zu kaufen?»

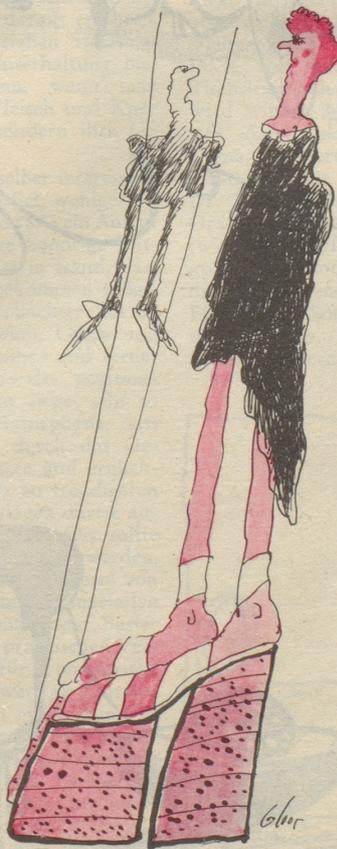
«Warum? Sie sind doch sehr hübsch!» lautete die unwidersprechliche Antwort der besten Ehefrau von allen.

Ich war also zu einem Zwergendasein verurteilt, nur weil die internationale Mafia der Schuhfabrikanten beschlossen hatte, die Absätze und Sohlen der weiblichen Erdbevölkerung in direkter Proportion zur Abwertung des Dollars zu erhöhen. Wenn meine Frau in ihrem Maxi-rock neben mir auf der Strasse geht, sieht niemand, wie es um ihre Schuhe bestellt ist; die Leute sehen nur eine schlanke, grosse Frauensperson und neben ihr einen brillentragenden Gnom. Jeder Blick in den Spiegel erschüttert mich aufs neue. Und in der Dämmerung gehe ich mit meiner Frau überhaupt nicht mehr aus, weil mich die Schatten, die wir aufs Pflaster werfen, zutiefst deprimieren.

Die beste Ehefrau von allen tut, als merke sie nichts:

«Sei nicht kindisch», sagt sie. «Gewöhn' dir endlich deine lächerlichen Minderwertigkeitsgefühle ab.»

Natürlich habe ich Minderwertigkeitsgefühle. Wie sollte ich nicht. Ein Mann von meiner Statur – um nicht zu sagen: von meinem Format – ist plötzlich gezwungen, zu seiner Frau aufzublicken! Und sie versäumt keine Gelegenheit, mich diese beschämende Neuordnung fühlen zu lassen. Sie bückt sich demonstrativ, wann immer sie eine Türe durchschreitet. Der Elevationsquotient ihrer jüngst erworbenen Fussbekleidung beläuft sich auf 8 cm im Schatten, und das neueste Modell, das uns die internationalen Schuhgangster in Zürich androhen, hat eine Absatzhöhe von 10 cm. Wie soll sich ein Mensch von natürlichem Wachstum gegen diesen Unfug behaupten?



Auch das allgemeine Strassenbild hat sich dementsprechend verändert. Wohin das Auge fällt, sieht man Schwärme riesenhafter Amazonen, wahre Gullivers in Weibsgestalt, zwischen denen männliche Liliputaner vorsichtig umhertrippeln und scharf achtgeben müssen, um nicht von ihnen zertreten zu werden. Nur in den Restaurants ist die Lage halbwegs erträglich geblieben. Dort, während sie sitzen, halten die Frauen noch die traditionelle Position, die unsere Gesellschaftsordnung ihnen zuweist. Aber wenn sie aufstehen, gnade uns Gott...

Mein Nachbar Felix Selig ist von Haus aus einen Kopf grösser als seine Gattin Erna. Das heisst, er war es. Gestern sah ich Erna in der Türe stehen und hörte sie rufen:

«Felix, wo bist du?»

Felix stand dicht vor ihr, auf lächerlich flachen Schuhsohlen. Er musste in die Höhe springen, um von ihr überhaupt bemerkt zu werden.

Es ist sehr schwer, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Wenn unsere Frauen zu Hause von ihren Kothurnen heruntersteigen, hat man immer das Gefühl, dass sie in die tiefe Kniebeuge gehen. Vergangene Nacht beobachtete ich meine Frau, wie sie sich auf Halbmast hisste. Besass sie überhaupt Beine? Oder ist alles an ihr nur noch Schuh?

Und ist es das, wofür die Frauenemanzipation kämpft?

Soviel ich weiss, kämpft sie für die Gleichberechtigung der Frauen. Aber was wäre das für eine Gleichberechtigung, wenn der eine Teil oben auf dem Bergespitze thront und der andere tief unten im Tale hockt?

In meiner Verzweiflung habe ich zu einer Gegenmassnahme gegriffen. Wenn zwischen uns ein ehelicher Disput ausbricht, springe ich mit affenartiger Behendigkeit auf den Tisch und führe das Gespräch von dort aus, um mich als gleichrangig zu erweisen. Ausserdem trainiere ich das Gehen auf Stelzen. Stehen kann ich schon.

Aber wer weiss, was die Schöpfer der internationalen Schuhmode sich noch einfallen lassen werden.

Deutsch von Friedrich Torberg

Copyright by Ferenczy-Verlag AG Zürich